

Editorial

Mit der 104. Ausgabe der *Archaeologia Austriaca* ist es gelungen, ein besonders umfangreiches und thematisch vielfältiges Heft zu gestalten. Elf Artikel und fünf Rezensionen konnten in die vorliegende Ausgabe aufgenommen werden. Die vorgestellten neuen Forschungen aus verschiedenen Regionen Europas beinhalten neue bioarchäologische Forschungen ebenso wie geoarchäologische, archäometallurgische, montanarchäologische, sedimentologische und landschaftsarchäologische Analysen zu konkreten kulturhistorischen Fragestellungen. Die archäologischen Beiträge widmen sich Kulturkontakten und Einflüssen, Technologien und Symbolik anhand verschiedener Methoden. Das chronologische Spektrum reicht dieses Mal von der frühen Bronzezeit bis in die Frühe Neuzeit.

Eröffnet wird der Band durch die interdisziplinären Untersuchungen an frühbronzezeitlichen menschlichen Skelettresten aus Schleinbach in Niederösterreich. Im Zusammenspiel von osteologischer Analyse, mitochondrialer DNA-Analyse, Zahnzement- und $\delta^{13}\text{C}/\delta^{15}\text{N}$ -Isotopenanalysen, ^{14}C -Daten und archäologischer Interpretation zeichnen die Autor*innen Doris Pany-Kucera, Michaela Spannagl-Steiner, Lukas Waltenberger, Walther Parson, Christina Strobl, Barbara Rendl, Lukas Janker, Fabian Kanz und Katharina Rebay-Salisbury ein komplexes Bild sozialer Differenzierung im frühbronzezeitlichen Schleinbach, wo Konflikte und Misshandlungen im Sozialgefüge eine entscheidende Rolle spielten. Ein Online-Katalog liefert die systematische Beschreibung aller untersuchten Individuen.

Im zweiten Beitrag gehen Anika Retzmann, Anna-Maria Kriechbaum, Monika Griebel, Karin Wiltschke-Schrotta, Maria Teschler-Nicola, Johanna Irrgeher und Thomas Prohaska der Frage nach, ob die ungewöhnlichen Bestattungen aus Siedlungsgruben in Stillfried/March mit einer möglichen nicht-lokalen Herkunft der Individuen korrespondieren. Die Autor*innen präsentieren die im Zahnschmelz bestimmten Sr-Isotopenverhältnisse von elf Individuen und schlussfolgern, dass die Bestattungspraktiken nicht mit der Herkunft zusammenhängen, da die menschlichen Überreste sowohl von ansässigen als auch von nicht-lokalen Individuen stammen.

Hochaktuell ist der Artikel zur Datierung der Himmelsscheibe von Nebra in die frühe Bronzezeit. Das interdisziplinäre Autor*innenteam (Ernst Pernicka, Jörg Adam, Gregor Borg, Gerhard Brüggemann, Jan-Heinrich Bunnefeld, Wolfgang Kainz, Mechthild Klamm, Thomas Koiki, Harald Meller, Ralf Schwarz, Thomas Stöllner, Christian-Heinrich Wunderlich, Alfred Reichenberger) zieht nicht nur ein ausführliches Resümee zu den langjährigen interdisziplinären Analysen, sondern präsentiert auch einen systematischen Überblick inklusive neuer Daten zu Ursprung und Zusammensetzung des berühmten Nebra-Fundes. Neben den archäologischen Untersuchungen stützen sich die Autor*innen auf die Ergebnisse von rekonstruierten Depositionsprozessen, Sedimentanhaftungen, die chemischen Konzentrationen von Gold und Kupfer im geologischen Untergrund des Fundortes, astronomische Referenzen, typologische Analogieschlüsse sowie polizeiliche Ermittlungen und abgeschlossene Gerichtsverfahren. Der kürzlich geäußerten Skepsis an der Datierung dieses einzigartigen Depotfundes in die frühe Bronzezeit ist damit eine deutliche wissenschaftliche Antwort entgegengesetzt.

Der prähistorische Kupferbergbau im schweizerischen Hochgebirge steht im Fokus der Forschungen von Leandra Reitmaier-Naef, Peter Thomas, Julia Bucher, Monika Oberhänsli, Caroline O. Grutsch, Klaus-Peter Martinek, Mathias Seifert, Philippe Rentzel, Rouven Turck, Thomas Reitmaier und Philippe Della Casa. In der bislang kaum erforschten Montanregion Oberhalbstein (Graubünden) konnten zwei Abbauareale näher untersucht und spätbronze- und eisenzeitliche Aktivitäten sowie bergbauspezifische Holzobjekte und Steingeräte dokumentiert werden. Die Daten der dendrochronologischen Analysen werden als Online-Appendix publiziert.

„*Sonnenbarken*“ und „*Mondscheiben*“ im bronzezeitlichen Istrien? lautet der Titel von Anja Hellmuth Krambergers Beitrag über das keramische Formenspektrum Istriens. Anhand der Ornamentik auf zwei außergewöhnlichen Schalen aus Monkodnja erörtert sie Verbindungen zum mittleren Donaugebiet und dem Karpatenbecken und nimmt dabei auch auf die zuvor behandelte Scheibe von Nebra Bezug. Nicht nur technisches Wissen, sondern

möglicherweise auch astrologische Kenntnisse und Vorstellungen wurden transferiert. Hinweise darauf könnten in der Ornamentik der besprochenen Schalen zu finden sein, deren Bedeutung sehr wahrscheinlich über eine reine Zier hinausging und womöglich als Sinnträger fungierte.

Annalisa Rumolo beschäftigt sich mit der Keramik und den Geweihartefakten aus Trezzano di Monsampolo (Italien), einer bronzezeitlichen Siedlung, in der ein Fragment mykenischer Feinkeramik – das erste ägäische Artefakt der Region – entdeckt worden war. Der Großteil der Keramik entspricht der subapenninischen Fazies und weist nur wenige Einflüsse aus dem Gebiet der Terramare-Kultur auf; allerdings sind Kontakte dorthin unter den Geweihartefakten der Siedlung zu finden.

Umfassende Kalkulationen zu Fassungsvermögen mittelhelladischer und frühmykenischer Kelche hat Laetitia Phialon angestellt, um ein besseres Verständnis von Trinkpraktiken und Konsumgewohnheiten zu erlangen. Insgesamt wurden die Fassungsvermögen von mehr als hundert Kelchen und über 400 weiteren Gefäßen berechnet. Die Autorin kommt zu dem Fazit, dass die größten Kelche bei Festen oder zeremoniellem Trinken von mehreren Personen geteilt und weitergereicht wurden. Die Daten der Berechnungen stehen in einem Online-Appendix zur Verfügung.

Paul Gleirscher stellt den Fund eines späthallstattzeitlichen Knotenarmreifs mit gegenständiger Kopfzier aus Möllbrücke in Kärnten vor und diskutiert motivgeschichtliche Einflüsse. Für Armreifen mit Kopf- bzw. Gesichtsappliken („Masken“) gibt es frühkeltische, aber auch etruskische Vergleichsfunde, die im Beitrag vorgestellt werden. Bei der Deutung der Köpfe geht der Autor zudem der Frage nach, inwieweit an apotropäische Vorstellungen oder auch an die symbolische Darstellung von im Kampf getöteten Kriegerköpfen (*têtes coupées*) zu denken ist.

Nives Doneus, Igor Miholjek, Kristina Džin, Michael Doneus, Pavle Dugonjić und Hannes Schiel präsentieren die Ergebnisse der archäologischen Prospektion des römischen Fundkomplexes von Vižula (Kroatien). Das großflächige Gebiet wurde mittels Bodenradar, Luftbild und Airborne Laser Scanning / Airborne Laser Bathymetrie untersucht. Ihre Forschungen deuten nicht nur darauf hin, dass statt einer einzigen luxuriösen Residenz gleich zwei *villae maritimae* und zwei *villae rusticae* auf Vižula existierten, sie zeigen auch, dass eine kombinierte Interpretation von integrierter Prospektion und Ausgrabungen Resultate ermöglicht, die über die Möglichkeiten der einzelnen Methoden hinausgehen.

Mithilfe der statistischen Methode der Hauptkomponentenanalyse identifiziert Mária Müllerová häufige Korrelationen zwischen Artefakten aus frühmittelalterlichen

Eisenhortfunden. 74 Hortfunde aus der Slowakei bestehend aus landwirtschaftlichen und handwerklichen Werkzeugen, Kriegerausrüstungen, Sichel und Axenbarren wurden für die Untersuchung herangezogen. Die Hauptkomponentenanalyse ermöglicht es, die Variabilität, Häufigkeit und Kombinationen der Eisengegenstände sichtbar zu machen.

In die Frühe Neuzeit führt uns Martin Neumann mit seiner landschaftsarchäologischen Untersuchung zur Standortwahl des Kalvarienberges im Vorfeld der Burg Červený Kameň (Slowakei). Der Autor präsentiert die Ergebnisse seiner Sichtbarkeitsanalyse verschiedener Standorte und hinterfragt Einflüsse und Motive des Bauherrn, die zur Wahl jenes Standorts geführt haben, an dem das Bildhauerwerk mit der Kreuzigung Christi dann tatsächlich errichtet wurde. Zusätzlich zieht er schriftliche und kartografische Quellen heran, um den gesellschaftlichen Kontext zu beleuchten, der den Bauherrn beeinflusst hat.

Fünf Buchbesprechungen, die von Eva Leneis, Jörg Weilhartner, Felix Höflmayer, Ernst Cerny und Karl Reinhard Krierer verfasst wurden, beschließen das Heft.

Die Auszeichnung zum besten Beitrag in der ArchA 103/2019 durch die Wahl der Beiratsmitglieder (Best Paper Award) ergeht an Hans Reschreiter und Kerstin Kowarik für *Bronze Age Mining in Hallstatt. A New Picture of Everyday Life in the Salt Mines and Beyond*. Im Namen des Herausgeber*innengremiums und des gesamten Teams gratulieren wir herzlich und dürfen den Autor*innen als Preis ein Bücherpaket des Instituts für Orientalische und Europäische Archäologie überreichen.

Nach drei erfolgreichen Jahren war es wieder soweit, unseren wissenschaftlichen Beirat neu zu organisieren. Wir bedanken uns herzlich bei Biba Teržan und Jiří Svoboda, die uns freundlicherweise zwei Funktionsperioden lang fachlich unterstützt haben. Als neue Beiratsmitglieder konnten Philip R. Nigst und Viktória Kiss gewonnen werden, die wir herzlich begrüßen. Unser neues Advisory Board setzt sich nun aus folgenden Mitgliedern zusammen: Alexandra Busch (Abteilung für Römische Archäologie am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz), Svend Hansen (Eurasien-Abteilung, Deutsches Archäologisches Institut, Berlin), Viktória Kiss (Institut für Archäologie, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest), Philip R. Nigst (Abteilung für Archäologie, Universität Cambridge), Peter Pavúk (Institut für Klassische Archäologie, Karls-Universität Prag), Ernst Pernicka (Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH Mannheim und Universität Heidelberg), Katarina Katja Predovnik (Institut für Archäologie, Universität Ljubljana), Eva Rosenstock (Einstein Center Chronoi, Berlin), Stefanie Samida (Historisches Seminar,

Universität Heidelberg) und Maria Teschler-Nicola (Anthropologische Abteilung, Naturhistorisches Museum, Wien).

Veränderungen gibt es auch in unserem Editorial Board: Michaela Lochner und Timothy Taylor scheiden aus dem Gremium der Herausgeber*innen aus. Wir bedanken uns herzlich bei beiden für ihr Engagement. Michaela Lochner ist mit der ArchA seit vielen Jahren verbunden, zeichnete zehn Jahre als Gesamtreдаkteurin verantwortlich und war seit der Neupräsentation der ArchA im Jahr 2013 im Herausgebergremium vertreten. Timothy Taylor hat seit 2013 neue Anregungen und seine Erfahrung als Journal-Herausgeber ins Board eingebracht. Wir verabschieden die beiden und wünschen alles Gute für die Zukunft!

Die ArchA ist in allen relevanten Rankingsystemen inkludiert, im Web of Science – Emerging Sources Citation Index (ESCI) gelistet und somit auch für Leser*innen und Autor*innen international attraktiv, wie die steigenden laufenden Einreichungen belegen. Wieder konnte sich die ArchA im Scopus-Ranking verbessern und in der Kategorie Archaeology (Arts and Humanities) von Platz 63 (2018) auf Platz 48 (2019) von derzeit 278 gelisteten Zeitschriften aufsteigen. Sie ist somit unter den Top 50 angelangt, wofür wir unserer Leser*innen- und Autor*innenschaft herzlich danken!

Besonders bedanken möchten wir uns bei Ulrike Schuh, die die Redaktion in allen Belangen unterstützt und ihr als Leiterin des OREA Publication Lab jederzeit tatkräftig zur Seite steht. Für das gewohnt professionelle Layout geht unser Dank an María Antonia Negrete Martínez. Für die schnelle Korrektur der englischen Beiträge und Abstracts danken wir Nicola Wood. Die Buchbesprechungen wurden von Michaela Zavadil und Mario Gavranović koordiniert. Katharina Rebay-Salisbury scheidet auf eigenen Wunsch als Rezensionsbetreuerin aus; wir danken ihr herzlich für ihre Arbeit in den letzten fünf Jahren. Assistierende Tätigkeiten haben dankenswerterweise Bibiana Derneck und Natalie Savić übernommen.

Die aktuelle Ausgabe der ArchA steht wieder nicht nur online, sondern auch komplett Open Access zur Verfügung. Um einen Artikel einzureichen, kontaktieren Sie bitte archa@oeaw.ac.at. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Sophie Zimmermann (*Redaktion und Koordination*)
Barbara Horejs (*Editor-in-chief*)